

Reformierte Kirchgemeinde Hasle bei Burgdorf
Predigt mit Bildbetrachtung zum Neujahr 2023:
„Du bist ein Gott, der mich sieht“
Bibeltext: Genesis 16, 1–14 (BasisBibel)



Abrams Frau Sarai hatte keine Kinder bekommen. Sie hatte eine ägyptische Magd, die hiess Hagar. Sarai sagte zu Abram: »Der Herr hat mir Kinder verweigert. Geh doch zu meiner Magd! Vielleicht kann ich durch sie ein Kind bekommen.« Abram hörte auf Sarai. So gab Sarai ihrem Mann Abram ihre ägyptische Magd Hagar zur Nebenfrau. Abram wohnte damals schon zehn Jahre im Land Kanaan.

Er schlief mit Hagar, und sie wurde schwanger. Als sie merkte, dass sie schwanger war, sah sie auf ihre Herrin herab. Da sagte Sarai zu Abram: »Mir geschieht Unrecht, und du bist schuld. Ich war es doch, die dir meine Magd gegeben hat. Kaum ist sie schwanger, sieht sie auf mich herab. Der Herr soll zwischen dir und mir entscheiden!« Abram antwortete Sarai: »Sie ist deine Magd und in deiner Hand. Mach mit ihr, was du für richtig hältst.« Daraufhin behandelte Sarai ihre Magd so schlecht, dass diese ihr davonlief.

Ein Engel des Herrn fand Hagar an einer Wasserquelle in der Wüste. Sie war am Brunnen auf dem Weg nach Schur. Der Engel fragte: »Hagar, du Magd Sarais, wo kommst du her und wo gehst du hin?« Sie antwortete: »Ich bin auf der Flucht vor meiner Herrin Sarai.« Da sagte der Engel des Herrn zu ihr: »Kehre zu deiner Herrin zurück und ordne dich ihr unter!«

Weiter sagte der Engel des Herrn zu ihr: »Ich werde deine Nachkommen so zahlreich machen, dass man sie nicht zählen kann.« Der Engel des Herrn fügte hinzu: »Du bist schwanger und wirst einen Sohn zur Welt bringen. Den sollst du Ismael, ›Gott hat gehört‹, nennen. Denn der Herr hat dich gehört, als du ihm deine Not geklagt hast. Dein Sohn wird heimatlos sein wie ein Wildesel. Er wird mit allen im Streit liegen und getrennt von seinen Brüdern wohnen.«

Hagar gab dem Herrn, der mit ihr geredet hatte, den Namen El-Roi, das heisst: **Du bist ein Gott, der mich sieht.**¹ Denn sie hatte gesagt: »Hier habe ich den gesehen, der mich sieht.«² Darum nannte man den Brunnen Beer-Lahai-Roi, das heisst: Brunnen des Lebendigen, der mich sieht. Er liegt zwischen Kadesch und Bered.

Liebe Gemeinde!

Abram ist Träger einer göttlichen **Verheissung**: Er wird einen Sohn haben; er wird viele Nachkommen haben und dann Abraham genannt werden, „Vater einer grossen Menge“.³ Gott hat ihm versprochen: „Ich mache deine Nachkommen zahlreich wie den Staub auf

¹ So die Lutherbibel. In der BasisBibel wird der Name so übersetzt: Gott sieht nach mir.

² BasisBibel eigentlich: „der nach mir sieht“ (auch im darauffolgenden Satz)

³ Genesis 17,5

der Erde. Nur wer den Staub auf der Erde zählen kann, wird auch deine Nachkommen zählen können.“⁴ Ein andermal hat er ihm unter dem funkelnden Sternenhimmel gesagt: „Sieh doch zum Himmel hinauf, und zähl die Sterne, wenn du sie zählen kannst. So zahlreich werden deine Nachkommen sein.“⁵

Aber unterdessen fragen sich Abram und Sarai, ob da nicht etwas schief läuft. Der erhoffte Nachwuchs will sich einfach nicht einstellen. In ihrem Fragen und Zweifeln kommen die beiden auf einen **menschlichen Ausweg**: Abram soll mit Sarais Sklavin Hagar ein Kind zeugen! Nach altorientalischem Recht konnte nämlich eine kinderlose Frau ihrem Mann die Sklavin überlassen. Die Kinder der Sklavin galten dann als rechtmässige Kinder des Ehepaars.

Was nun geschieht, wird in der Bibel treffend geschildert: **Hagar wird schwanger**. Und plötzlich ist sie jemand! Die Schwangerschaft stärkt Hagars Selbstwertgefühl: Sie ist nun nicht mehr einfach eine wertlose Sklavin, sondern sie wird Mutter. Kinder gelten in der damaligen Gesellschaft als sichtbarer Segen Gottes; an ihnen hängt der Wert einer Frau.

„Hagar sah auf ihre Herrin herab“, lesen wir. Sarai aber, die diese Veränderung bemerkt, wird von Neid zerfressen. Sie macht ihrem Mann Vorwürfe, der hier seltsam passiv scheint und sich mit seiner Verantwortung ziemlich schwer tut. Der **Hass Sarais** und der mangelnde Rückhalt bei Abram machen Hagar das Leben unerträglich. Wir verstehen, dass sie es nicht mehr aushält und davonläuft.

geflohen

Die **Flucht in die Wüste** erscheint mir wie geplanter Selbstmord. Vielleicht ist sie auch ein Versuch Hagars, in die eigene Heimat Ägypten zurückzukehren. Aber wer sich damals vom Zeltdorf trennt, ist auf sich allein gestellt und in der Wüste chancenlos und hoffnungslos verloren. Hagar tritt hier als stolze Frau auf: Lieber will sie in der Wüste elend zugrunde gehen als weiterhin unter der Knute ihrer neidischen Herrin zu leiden. Ob da auch ein Stück Rache mitschwingt für die erlittene Demütigung und ein Stück Schadenfreude, dass sie als Sklavin den klugen Plan ihrer Meisterin durchkreuzen kann? So nach dem Motto: „Mein Bauch gehört mir!“

Jedenfalls stehen Sarai und Abram trotz ihrer Pläne **wieder am Anfang**. Sie haben ihre schlaue Rechnung ohne Gott gemacht. Von ihm ist nämlich in diesem Abschnitt nicht die Rede. Nur Sarai will über ihn bestimmen, nimmt ihn in Anspruch – „Der Herr soll zwischen dir und mir entscheiden!“ –, jedoch zu Unrecht.

gefunden

„Ein **Engel des Herrn** fand Hagar an einer Wasserquelle in der Wüste.“ Die Formulierung berührt mich. Es scheint so, als hätte der Bote Gottes – so kann man es auch irgendwie offener übersetzen – eine Weile nach der Frau suchen müssen und diese Unannehmlichkeit auf sich genommen. Jetzt ist er da, der Engel, als eine Art Mittler und Brückenbauer zwischen der unsichtbaren und der sichtbaren Welt. Wie mag er ausgesehen haben? Wohl mit menschlichen Zügen, mit Augen, Ohren und einem Mund. Der Engel verleiht Gott eine hörbare Sprache. Er macht Gottes Zuwendung für Hagar sichtbar und sinnlich erfahrbar. Er verkörpert das Interesse Gottes, den wir uns nicht vorstellen können, an uns Menschen.

Der Engel spricht Hagar an: „**Hagar, du Magd Sarais**.“ Er gibt Hagar den Namen und gibt ihr damit Menschenwürde und Wertschätzung, die sie sonst wahrscheinlich kaum

⁴ Genesis 13,6

⁵ Genesis 15,5

bekommt. Gleichzeitig spricht er ihre soziale Stellung als Sarais Magd an. Es geht hier nicht um eine „Befreiungsgeschichte“ äusserlicher Natur. Hagar wird – anders als vor Jahren Abraham – nicht in Gottes Namen aufbrechen und an einen neuen Ort ziehen. Wenn man so will, kann man sagen: Der Engel macht Hagar *innerlich* frei, dass sie in ihre untergeordnete Stellung zurückkehren kann. Gott selber schenkt dieser Frau durch seinen Engel eine Perspektive und ermöglicht es ihr, in die alte, schwierige Situation zurückzukehren. Aber das kommt erst noch...

Bevor der Engel nämlich Weisungen gibt, stellt er Fragen. „**Wo kommst du her und wo gehst du hin?**“ Hagar hat schon die längste Zeit über dem Woher gebrütet. Das zu beantworten, fällt ihr nicht schwer: „Ich bin auf der Flucht vor meiner Herrin Sarai.“ In dieser „nutzen“ Antwort schwingt die ganze Vorgeschichte dieser Begegnung in der Wüste mit. Vielleicht hat Hagar auch ausführlicher erzählt, hat dem Boten Gottes ihr bitteres Herz ausgeschüttet und ihrer ganzen Frustration freien Lauf gelassen. Das tut gut. Das sollen auch wir tun, dazu werden wir in den Psalmen ermuntert: „Vertraut ihm zu jeder Zeit, ihr aus dem Volk! Schüttet euer Herz aus vor ihm! Gott ist unsere Zuflucht.“⁶

Die **Frage nach dem Wohin** kann Hagar nicht beantworten. Sie hat es schlicht nicht mehr ausgehalten und deshalb die Flucht in die Wüste gewählt. Sie erkennt jetzt, dass sie in einer Sackgasse steckt. Sie hat gar keine andere Wahl als die Rückkehr – ausser sie ist wirklich wild entschlossen, hier draussen zu sterben...

Die beiden Fragen nach dem Woher und dem Wohin gehen nicht nur Hagar etwas an. Auch wir sollen sie hören **auf der Schwelle zum neuen Jahr**. Was liegt hinter uns? Was erwarten wir und erhoffen wir uns, befürchten wir vielleicht auch, wenn wir nach vorne schauen?

„Wo kommst du her?“ fragt der Bote Gottes durch dieses Bibelwort auch **uns als Gemeinde**. Kommen wir aus der Selbstzufriedenheit – und haben uns mit anderen verglichen und gedacht, wir seien doch gut dran? Kommen wir aus der Enttäuschung – und haben gemerkt, wie etliches nicht rund läuft und wie wir uns auch schon vergeblich abgemüht haben? Sind wir noch versehrt von der Corona-Zeit mit ihren Einschränkungen und zwischenmenschlichen Spannungen – und tragen Groll in uns?

„Wo kommst du her?“ fragt der Bote Gottes durch dieses Bibelwort auch **uns persönlich**. Aus einer tiefen Verletzung heraus? Aus der Unsicherheit wegen einer Erkrankung oder eines Gebrechens? Aus dem langen Warten auf Gottes Eingreifen? Aus gemeiner Behandlung durch andere Menschen – vielleicht auch durch solche, die uns nahe stehen? Aus einer misslichen Lage, die wir uns selber eingebrockt haben? Aus der Sehnsucht nach Echtheit und Tiefgang in unserem Leben oder aus der Unzufriedenheit über oberflächliches Getue?

Es geht uns vielleicht ähnlich wie Hagar. Auf die Frage „Wo kommst du her?“ geben wir wohl Antwort. Aber fällt es uns nicht bedeutend **schwerer, die Frage nach dem Wohin zu beantworten**? Wohin geht die Reise? Welches ist unser Lebensziel? Sind wir wirklich dahin unterwegs?

Heute wird oft gesagt, dass wir selber das Ziel seien, dass wir uns „selbstoptimieren“ müssen, dass unsere Fähigkeiten und Kräfte das Letzte und Höchste im Leben sei. Was aber, wenn diese abnehmen? Ist dann das Leben auf einmal sinnlos? – Nein, weil Gott uns in dieser Wüste findet und uns bittet: „Kehrt um; geht den Weg, auf dem ich euch führe; geht auf das Ziel zu, das ich euch zeige; vertraut mir.“ – Ich höre die Aufforderung Jesu, **umzukehren und in eine neue Richtung zu gehen...!**

⁶ Psalm 62,9 (BasisBibel)

zurückgeschickt

Obwohl der Engel die Umstände im Leben der Hagar genau kennt, tut er etwas recht Hartes. Er sagt: „**Kehre zu deiner Herrin zurück und ordne dich ihr unter!**“ Wir lesen von keinem Wort des Verständnisses für die Flucht, des Mitleids oder des Eingehens auf die verfahrenere Situation, in welche Hagar sich hineinmanövriert hat. Gott akzeptiert ihr Spiel mit dem Feuer nicht und schickt sie zurück. Er mutet ihr zu, sich der schwierigen Situation zu stellen.

So hart kann die Begegnung mit einem Engel ausgehen, dass **menschliche Sehnsucht vordergründig nicht gestillt** wird. Wäre es nicht viel angenehmer, in den Engeln nur die Boten einer Welt der Geborgenheit und Leichtigkeit, der Schönheit und Hoffnung zu sehen? Gott kann auch hart mit seinen Geschöpfen umgehen, die zu ihm aufschauen...

Doch eines dürfen wir nicht übersehen. Der Engel schickt Hagar zurück mit dem **Zuspruch**, dass Gott selber ihre Nachkommen zahlreich machen wird. (Die arabischen Beduinen betrachten sich noch heute als Nachkommen Ismaels.) Gott selber hat auf diese Frau gehört in ihrem Leid. Und gerade diese Gottesbegegnung verändert sie. Ich glaube, sie wird das Unausweichliche nicht einfach passiv erleiden, sondern sie wird es auf sich nehmen, sich hineingeben. Auch wenn ihre Herrin Sarai sie weiter schikanieren wird – Hagar ist dem Gott begegnet, der sie hört (Name Ismael), sie sieht und zu ihr schaut (Name El-Roi). Nicht nur in der Wüste, sondern auch im Lagerplatz vom Abram.

Hagar benennt ihre Gotteserfahrung ganz konkret, ja sie gibt Gott einen Namen: „**Du bist El-Roi. Du bist ein Gott, der mich sieht.**“ Gott hält seine Augen auch offen über dem Niemandsland der Wüste, über der Einsamkeit und dem Elend; dort, wo Menschen sich völlig verlassen vorkommen und keiner zum anderen schaut.

„Du bist ein Gott, der mich sieht“ – so kommt uns der lebendige **Gott auch in Jesus nahe**: Jesus sieht seine Jünger, die sich mit Rudern abmühen, sieht, wie sie andere von ihm fernhalten wollen, sieht den blinden Bettler, sieht Zachäus im Baum. Und jedes Mal wendet er sich diesen Menschen zu. Was für eine Wohltat, dass Jesus auch uns sieht!

„**Du bist El-Roi. Du bist ein Gott, der mich sieht.**“ Dieser lebendige Gott „luegt für d Hagar“, er kümmert sich um sie, er geht ihr nach. Er überlässt sie nicht der Wüste; er überlässt sie auch nicht sich selber. Mitten in der Wüste sorgt er für sie. Später wird er für sein Volk in der Wüste sorgen und „für se luege“. So ist er: Ein Gott, der mich sieht; ein Gott, der uns sieht.

*[Darstellung der **Jahreslosung** von Dorothee Krämer miteinander anschauen und Beobachtungen sammeln!]*

„Du bist ein Gott, der mich sieht.“ – Ich wünsche Ihnen, dass Sie selber dieses Bekenntnis aussprechen können. Vielleicht wäre es eine Hilfe, wie Hagar **Orte oder Gegenstände zu bezeichnen**, die Sie an erfahrene Liebe und Fürsorge Gottes erinnern.

AMEN

